

03.05.13 PERSERTEPPICH

Den modernen Orient zu Füßen

Perserteppiche erleben ein Comeback. Verantwortlich dafür sind auch zwei Hamburger, die mit ihren Entwürfen international überzeugen.

Foto: Hossein Rezvani Design



Ein Perserteppich in edlem Hellblau und zurückhaltender Ornamentik, entworfen von Hossein Rezvani. Der in Hamburg lebende Iraner interpretiert erfolgreich alte Knüpfkunst neu

Von Katja Deutsch

Unglaublich zart und seidenweich ist er, sanft schimmernd und kräftig leuchtend, wärmend im Winter und kühlend im Sommer. Ein Prachtexemplar. Ein einmaliges Schmuckstück, das man immerzu streicheln möchte. Mit einem Muster, das an die goldenen Kuppeln der Paläste aus den Märchen von Tausendundeiner Nacht erinnert und dabei absolut modern ist. Mit Farben, die jedem Raum schmeicheln und die je nach Lichteinfall ihre Intensität verändern. Viel zu schade, um ihn mit Füßen zu treten, und doch dafür gemacht, in Tausenden Arbeitsstunden, von vielen rasch knüpfenden Händen – ein Perserteppich von Hossein Rezvani.

Der 35-jährige Hamburger mit iranischen Wurzeln entwirft und verkauft original Perserteppiche, mit denen er haargenau den Zeitgeist trifft. Den bekannten knallroten, schnörkeligen, oft etwas altbacken wirkenden klassischen Perserteppich sucht man bei ihm vergebens. Und doch: Die ausgewogenen Proportionen des Ornaments lassen sich auch bei ihm erkennen. Das bildet auch hier das Zentrum des Teppichs, doch das ganze Drumherum hat Rezvani mit sicherem Gespür für gelungene Komposition entfernt und neu erfunden. Verblasende Formen, ausradierte Flächen, geometrische Muster, abstrakte Linien, verschlungene, explodierende Ornamente, Äste mit kleinen Blättern – sogar von einer historischen Kachelleiste hat sich Rezvani inspirieren lassen und so den Erfolg seiner Kollektionen, von denen es drei bis fünf pro Jahr gibt, begründet.

Der studierte Betriebswirt hatte 2007 bei einem Abendessen mit Landsmann Hadi Teherani und ein paar Freunden die Idee, Luxusteppiche im Land seiner Vorfahren zu produzieren. Bis zur offiziellen Firmengründung waren es dann noch einmal zwei Jahre. "Das Schwierigste war, Knüpfster zu finden", erzählt Rezvani. "Wir haben ihnen die Muster gegeben und sie haben etwas ganz anderes gemacht, weil sie es eben schon immer so gemacht haben." Inzwischen arbeiten gut 500 Knüpfster für ihn, die gut bezahlt werden, damit die Kunden, die sich von Australien bis Kanada auf seine Teppiche freuen, nicht so lange warten müssen. In die USA darf er aufgrund des Handelsembargos nicht liefern, dafür freut er sich umso mehr auf die Markteinführung seiner Teppiche in Peking im Sommer.

Und wie kommen seine Entwürfe vom Computer zu den Knüpfstühlen? "Meine rechte Hand im Büro in Teheran ist der Teppichzeichner. Er überträgt die Entwürfe in Originalgröße des Teppichs auf Papier. Das sind bis zu 35 Quadratmeter. Die komplette Zeichnung des Teppichs wird dann in Streifen unterteilt, die wiederum an den Knüpfstühlen angebracht werden. Jetzt sehen die Knüpfster die Muster an ihrem Stuhl und arbeiten exakt danach."

Pro Tag wächst der Teppich nur wenige Zentimeter, und so dauert ein zwölf Quadratmeter großes Original knapp ein halbes Jahr. Das Grundgerüst aus Kette und Schuss besteht dabei aus Wolle iranischer Schafe, die Seide für die glänzenden Ornamente stammt aus China. Bei einem Teppich "Premium Quality" werden 400.000 Knoten pro Quadratmeter geknüpft und bei denen in "Super Fine Quality" sogar eine Million Knoten. Für solch einen Luxusteppich wird dann ausschließlich Korkwolle verarbeitet, die besonders feine Wolle am Hals des Schafes. Jährlich werden fünf Tonnen Rohwolle gewaschen und pflanzlich gefärbt. "Die Arbeitsweise ist noch die Gleiche wie vor Hunderten von Jahren", sagt Rezvani. "Nur sehen meine Teppiche anders aus." Entsprechend hoch können die Preise für seine handgefertigten Kreationen ausfallen: zwischen 750 und 4500 Euro/m².

Auffallend modern wird traditionelle Teppichkunst auch in einem Geschäft mit dem Namen Sasiem in Wellingsbüttel präsentiert. Hier sind moderne Entwürfe vorwiegend amerikanischer Designer zu sehen. Inhaber Siamak K. Noubary spricht gern von "privaten Inseln", auch weil die edlen Bodenbeläge – oft mit tibetanischer Hochlandwolle, Seide und seit Neuestem mit Hanf hergestellt – bei ihm zumeist in der Größe von rund drei mal

zweieinhalb Metern zu sehen sind.

Jan Kath aus Bochum ist ebenfalls eigentlich Kaufmann und inzwischen der erfolgreichste deutsche Designer und Hersteller von Teppichen. In seinen 1000 Quadratmeter großen Ausstellungsräumen – die man auch auf seiner Homepage in 3-D-Animation besichtigen kann – hängen die Teppiche wie Kunstwerke an den Wänden, aber im Gegensatz zu Galerien ist hier Anfassen erlaubt, ja sogar erwünscht. Denn gerade beim Berühren spürt man die Weichheit des Floors, "begreift" die Machart und die Bewegung der feinen Fasern. Jan Kath verwendet tibetische Hochlandwolle, chinesische Seide und Fasern aus dem Stumpf nepalesischer Brennnessel. Bestellen kann bei ihm jeder, egal ob der Teppich nur einen oder 30 Quadratmeter groß sein soll. "Wir fertigen alles, was gewünscht wird", sagt Jan Kath. Klassische Designs gibt es auch am Stück, für die moderneren benutzt er "Ausradierungspatterns", die über die alten Muster gelegt werden.

Dass alte Teppichkunst ein Comeback erfährt, liegt auch daran, dass das Bedürfnis nach mehr Wärme und Weichheit am Boden steigt. Kunden auf der ganzen Welt blicken dabei mittlerweile auch zu den deutschen Teppichdesignern, deren Können mit vielen Design-Awards belohnt wurde. "Gerade zu modernen Einrichtungen sehen Teppiche in antikem Stil toll aus", sagt Tim Steinert, Chefredakteur der Zeitschriften "Carpet XL" und "Carpet Collector". Das sei ein großes Trendthema.